

Professor Fuster hat geheirathet

und ein

Findelkind angenommen.



Stolzer als der Dom zu Köln, der sich in den Fluthen des deutschen Rheins spiegelt, steht die Aula, fest wie der Fels im Meere, den nicht zertrümmert der Wellen Ungestüm. Freier als der Aar in den Lüften, blickt der Bursche empor zur Sonne der Freiheit, und hat auch viele Zöpfe ihr Lichtstrahl geblendet, daß sie nun im Finstern heruntappen gleich den Blindschleichen, die das Licht nicht zu ertragen vermögen, er schreitet stolz einher, ein Held des Tages, der Gegenstand der Bewunderung vieler verliebter Herzen. Lange Jahre war Oesterreich in ein mysteriöses Dunkel gehüllt und wehe dem, der den Schleier lüften wollte. Ihn packte der Häßlicher verwegene Schaar und verloren war er auf immer. Denn wer den finstern Mächten war verfallen, der durfte früher keine Erlösung erwarten, als bis ihn am jüngsten Tage auferstehen heißt der Herr, bis ihn hervorruft die Posaune aus seinem Grabe.

Das Licht, das längst den freien Völkern im Westen geleuchtet, sollte auch den Völkern Oesterreichs aufgehen, sollte neue Wärme den im politischen Eise erstarrten Boden verleihen. Wie mit einem Zauberschlage war alles verändert. Und wenn ihr fragt, wer hat das alles bewirkt, so antworte ich euch, die Studenten, denen früher das traurige Loos beschieden war, jedem Kaufmannsdienere nachstehen zu müssen, da er (der Kaufmannsdienere) im Stande war, sein Liebchen auf eine noble Weise, wie der Wiener sagt, auszuführen, und durch seine Streichmacherei sich den Namen eines Gentlemens zu verdienen. Einst hat man die Studenten nur als Schuljungen betrachtet, die ihre Aufgabe lernen mußten, um nicht bestraft zu werden. Gottlob, die Zeiten haben sich geändert, geändert nicht bloß zum Vortheil der Studenten, sondern zum Vortheile aller Staatsbürger. Unsere Revolution kann man mit Recht eine unblutige nennen, groß und mächtig und stark wie das Märzenbier, ohne so theuer zu sein wie das Ministerbier im Bazar.

Ich will mich bemühen, euch die Helden unserer Revolution kennen zu lernen, damit ihr sehet, wem ihr eure Freiheit zu verdanken habet. An der Spitze steht der Mann des Volkes, der Freund der Arbeiter, der Vater der Studenten, der vielgeliebte Priester in Christo, Herr Professor Fuster, dessen Namen mit Achtung ausspricht das gesammte Deutschland. Professor Fuster ist der Apostel der Freiheit, der neue Messias der Deutschen, der gleich Christus sprechen durfte: Aula, du bist ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meinen Tempel der Freiheit bauen und die Macht der Reaction soll ihn nicht überwältigen. Für Fuster gibt es keine Beschränkung der Freiheit, als das natürliche Gesetz. Und dann wollen sich viele noch darüber wundern, daß Fuster das Cölibat, das der größte Unsinn ist, den es geben kann, aufgehoben wissen will. Ihr würdet sehr irren, wenn ihr glaubet, daß Fuster aus Eigennutz das Cölibat eingeführt wissen wolle. Höret denn und staunet, „Fuster ist bereits verheirathet.“ Ich kann mir das Erstaunen vorstellen, das euch ergreift, wenn ihr dieses leset. Ja Fuster ist verheirathet. Es mögen ungefähr zwei Jahre verflossen sein, als Fuster an einem heitern Sonnabend einsam und allein lustwandelte, um von den Mühen des Tages sich einiger Maßen zu erholen. Er mochte ungefähr eine halbe Stunde gegangen sein, so hörte er von ferne ein Geflüster. Er schlich leise herbei und bemerkte einen Russen im Gespräche mit einem Preußen. Du, sagte der Erstere, wenn sie kommen sollte, so müssen wir gleich über sie herfallen, um ihr den Garaus zu machen, denn es ist eine mir verhaßte Person. Fuster eilte voll Todesangst, um das Mädchen noch früher zu begegnen, traf sie wirklich noch auf dem Wege und konnte sie so verständigen. Doch sie zu sehen und zu lieben war das Werk eines Augenblicks. Wer hätte nicht das reizende Mädchen lieben sollen, wer wäre bei ihrem Anblicke nicht begeistert gewesen. Ihr blaues Auge blickte frei hinaus in das Weltall, das Roth der Wangen schien mit dem der Rosen wetteifern zu wollen, ihr Körperbau glich dem einer deutschen Siche, stolz hebt sie ihr Haupt empor, wie die Siche emporragt mit ihren Wipfeln in den Lüften. Es war ein echtes deutsches Mädchen.

Noch war aber die Stunde nicht gekommen, wo ein einziger Mann es wagen durfte, frei und offen um die Hand des Mädchens zu werben. Als aber die Zeit gekommen war, wo es dem Bürger erlaubt war, seine Stirn, wie es dem Manne geziemt, frei empor zu heben, da durfte auch Fuster auftreten und um seine Braut werben. Diese Braut ist die Freiheit. Wer so um die Freiheit wirbt, wie Fuster, der ist würdig, sie zu besitzen. Freiheit mit ihren lieblichen Schwestern Gleichheit und Brüderlichkeit sind die drei göttlichen Tugenden eines Volkes, das stark durch seine Einheit in seinem Streben muthig vorwärts schreitet, das lieber seiner Fürsten Gunst verliert, als seine errungene Freiheit. Hoch lebe Professor Fuster, hoch seine Braut, die deutsche Freiheit!

Einsam und allein, durch Jahrhunderte verwaist, stand die Aula, die in der neuen Zeit auf eine so auffallende Weise eine solche Geltung behauptete. Wer hätte sich auch viel um die Aula kümmern sollen; vielleicht um das Gebäude, bei dem man erst fragen mußte, was es bedeutete? Aula, du warst ein armes, verwaistes Kind, kaum eine Fahne schmückte dich, auch wenn dich eine schmückte, so war sie eine schwarzgelbe. Deine Jungen wanderten gleich Gespenstern umher, und wehe, wenn sich ein Geist sehen ließ, denn ihn erschlug Oesterreichs frühere Politik. Aber armes verwaistes Kind, auch du hast einen Vater gefunden, der sich deiner annahm, der dich innig liebt und der dich nie verlassen wird. Er wird sein Kind gegen seine Feinde schützen und eher sterben, als daß ihm ein Haar gekrümmt werde. Und dieser dein Pflegevater Aula ist der edle Volksfreund, Herr Professor Fuster.

J. C. J.

Professors über das geistliche

und

Einleitung



Stoß als der Dem zu sein, der sich in den Händen des weltlichen Priesters, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Das ist, das heißt, den Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Das ist, das heißt, den Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Das ist, das heißt, den Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Das ist, das heißt, den Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Das ist, das heißt, den Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Das ist, das heißt, den Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn. Dieser als der Willen des Herrn, nicht bis zum Ende, ist von der Zeit im Jahre, den nicht bestimmten der Willen des Herrn.

Rb2823 2. Ex.
50492